

**SCHULSTRASSEN**

**Die Straße wird zum Lernort**

Die Straßen rund um Schulen sind oft besonders umkämpft. Meist von Eltern, die ihre Kinder mit dem Auto bringen. In mehreren Städten wird daher unter dem Begriff „Schulstraße“ versucht, den Autoverkehr zu bestimmten Zeiten zumindest zu reduzieren. In Italien

wird häufig die Straße eine halbe Stunde vor und nach Schulbeginn gesperrt, das wurde heuer erstmals in ähnlicher Art

und Weise in Graz-Andritz versucht. In Odense in Dänemark gehen sie einen Schritt weiter: Hier wird die Straße vor Schulen während der gesamten Unterrichtszeit gesperrt und als Außenraum für den Unterricht verwendet.



Schulstraße in Odense in Dänemark: Lernen und Bewegung werden kombiniert CYCLING EMBASSY OF DENMARK



Vorrang für die Kinder: Studien aus Schweiz zeigen, dass das Spielen vor der Haustür deutlich varianter ist als am Spielplatz SCHIFFER, KK

**SPIEL- UND WOHNSTRASSEN**

**Kinderspiel: Eine Straße für Bewegung und Spaß**

Zeitlich beschränkt kennt man das Konzept von Spielstraßen auch in Graz: Bei einzelnen Grätzelfesten oder Stadtteilsten werden Straßen abgesperrt und dem Verkehr entzogen und zur Spielwiese umfunktioniert. Seitens der Stadt wird das Konzept aber nicht offensiv angeboten, Bürger müssen sich mü-

sam Genehmigungen beschaffen. Anders als etwa in Antwerpen in Belgien (Foto oben), wo man den öffentlichen Raum bis zu 14 Tage in eine Spielstraße verwandeln kann.

Der nächste Schritt ist dann die Wohnstraße, von denen es auch in Graz nur eine Handvoll gibt, im deutschen Freiburg al-

lerdings 190. Und mit jedem neuen größeren Bauprojekt kommen dort neue Wohnstraßen dazu.

Eine Wohnstraße macht deutlich: Die Straße gehört nicht dem durchfahrenden Verkehr, sondern den Anwohnern. Und Kinder dürfen explizit auf den Straßen spielen.



Bäume auf Rädern KK

**WANDERBAUMALLEE**

**Baum auf Reise**

Stellen Sie sich vor, Sie bekommen in Ihrer Straße von Bäumen Besuch. In München kann so etwas immer wieder vorkommen. Dort haben engagierte Bürger die Wanderbaumallee ins Leben gerufen. Das sind Bäume in Kisten mit Rollen, die in kahle Straßen geschoben werden, um dann sechs bis acht Wochen dort zu verweilen. Die Menschen sollen ein Gespür dafür bekommen, wie Bäume den öffentlichen Raum prägen und verändern können. Das Ziel: Aus der temporären Allee soll eine permanente werden – und das ist den Münchnern schon in einigen Straßen geglückt.

**Wie das urbane Graz aufleben könnte**

Internationale Beispiele zeigen, wie wertvoll öffentlicher Raum in der Stadt vor allem für Kinder sein kann und wie Experten in Graz für eine Revolution kämpfen.

Von Gerald Winter-Pölsler

Zeige mir, was sich zwischen den Häusern abspielt, und ich sage dir, wie es um die Urbanität und Lebensqualität in deiner Stadt bestellt ist. In Graz nicht schlecht, wenn man sich die Fußgängerzonen anschaut. Ansonsten gibt es aber noch viel Luft nach oben, finden Susanne Wrighton und Karl Reiter.

Die Experten von der Forschungsgesellschaft Mobilität (FGM) stellen fest, „dass sich der öffentliche Raum zu einer Monokultur entwickelt hat: Er wird dominiert vom Auto, dem fahrenden und parkenden.“

Im EU-Projekt Metamorphosis (www.metamorphosis-project.eu) tragen sie aus ganz Europa Beispiele zusammen, was man auf der Straße sonst alles machen kann – und haben dabei vor allem Kinder im Blick. „Kinder sollen in der Stadt möglichst nahe ihrer Wohnumgebung spielen können und nicht nur in Reservaten – also auf eigens angelegten Spielplätzen.“ Untersuchungen aus der Schweiz zeigen, dass Kinder, die vor der Haustür spielen können, sich deutlich öfter im Freien aufhalten, sich mehr bewegen, mehr soziale Kontakte und bessere motorische Fähigkeiten haben.

Das Motto für Wrighton und Reiter: vom verkehrsgerechten Kind zum kindergerechten Verkehr. In den kommenden zwei Jahren sollen vor allem in der Nähe von Schulen temporäre Projekte umgesetzt werden, etwa eine Schulstraße, wie sie in Bozen (Italien) und Odense (Dänemark) schon gelebt wird. „Die Leute sollen auf den Geschmack kommen“, so Wrighton und Reiter, „und ähnlich wie beim Mülltrennen soll das Know-how, was man auf der Straße alles machen kann, über die Kinder zu den Eltern wandern.“ Wenn diese Metamorphose der Straßen gelingt, wäre „das eine echte Revolution“.



Ein umgewandelter Parkplatz: Abhängen und Lesen statt Auto KK

**PARKLETS**

**Kreative Sitzplätze statt Stellplätze**

Dort, wo in den Wintermonaten Autos in der Kurzparkzone parken, blühen in der warmen Jahreszeit zahllose Gastgärten. Das kennt man in Graz – und wird von Einheimischen wie Touristen geschätzt.

In San Francisco haben engagierte Bürger vor Jahren etwas Ähnliches begonnen, allerdings ohne Konsumzwang: Stellplätze am Straßenrand für Autos wurden auf kreative Art in Zonen fürs Abhängen, Lesen und Tratschen verwandelt. Parklets nennt sich das – und die Idee hat

in vielen vor allem europäischen Städten Nachahmer gefunden. Nicht zuletzt in Wien. Dort motiviert die Stadtverwaltung von sich aus die Bürger dazu, aktiv zu werden, und hat einen eigenen Leitfaden erstellt, wie man einen Kfz-Zonen-Parkplatz in ein Parklet umwandelt.

Dazu kommt: Für die Errichtung fallen keine Genehmigungskosten an und Sachkosten werden vom Verein Grätzeloase („Wir verwandeln den Freiraum“) subventioniert.